

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Die Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Anstehen man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portopauschalag.
Bücher und Selbstbindungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Besondere Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditoren. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N. 148.

Dienstag, 2. Juli (20. Juni) 1889

X. Jahrgang.

Oesterreich und Bulgarien.

Bukarest, 1. Juli.

Aus Wien wird uns unter dem 28. Juni geschrieben: Aus der Thronrede des Kaisers und den Erklärungen des Grafen Kalnoy tritt mit bemerkenswerther Schärfe ein neuer Zug in der österreichischen Orientpolitik hervor: die Benützung Bulgariens als eines Elements der Offensive gegen Rußland. Es hat lange gewährt, bis die österreichischen Staatsmänner zu dieser unseres Erachtens einzig richtigen Politik gelangten. Die Bulgaren hatten seit Jahr und Tag die Vormundschaft des Czaren abgeschüttelt und klopfen an die Thüren unseres Auswärtigen Amtes, um an Oesterreich die nöthige Stütze gegen die russischen Drohungen und Umtriebe zu erlangen. Aber die bulgarischen Abgesandten fanden in Wien taube Ohren. Man konnte sich am Ballplatz nicht entschließen, mit den Erinnerungen an Skierniewice zu brechen. Es sollte um Gottes willen die Empfindlichkeit des Czaren nicht verletzt werden, und wenn auch darüber die Freiheit der Bulgaren in die Brüche ging. Aber Kaiser Alexander gehört zu den Naturen, die ihre eigenen Wege gehen und sich von der eingeschlagenen Richtung durch kleine Aufmerksamkeiten und Gefälligkeiten nicht abbringen lassen. Während unsere Diplomatie die Gefühle des Czaren studirte und nach Thunlichkeit Alles vermied, was den hohen Herrn in eine üble Stimmung versetzen könnte, fuhr Rußland unentwegt in der Miniarbeit gegen Oesterreich fort und eines Tages zeigte Serbien ein ganz verändertes Gesicht. Verschwinden war König Milan mit seinem zu Oesterreich hinneigenden Ministerium. Ihre Stellen nahmen Männer von erprobter russenfreundlicher Gesinnung ein. Im Handumdrehen war eine großserbische Frage aufgeworfen, und daß sie nicht von der Tagesordnung der öffentlichen Erörterung verschwinde, dafür sorgen die gegenwärtigen Machthaber in Belgrad und ihre Freunde in Petersburg. Hat ja gestern bei der Kossowo-Feier in Krusevatz der Metropolit Michael zum heiligen Lazar gesprochen, auf daß er im Himmel der „Fürsprecher für die Vereinigung des zerstückelten Serbenthums“ sei. Offen und ungeschweht wird die Aufrihtung eines serbischen Czarenreiches erörtert, welches außer Bosnien und der Herzegowina noch die serbischen Gebietsstücke von Oesterreich-Ungarn umfassen würde. Die fünfzehnjährige Gedenkfeier der Schlacht auf dem Amselfeld hat den großserbischen Bestrebungen einen mächtigen Ansporn verliehen. Es zeigte sich, wie recht König Milan hatte, als er einstens scherzend bemerkte, er sei der einzige Freund Oesterreich-Ungarns in Serbien.

Das war die Entwicklung der Dinge, welche endlich unser Auswärtiges Amt bestimmte, die bisherige zögernde und rein abwehrende Politik zu verlassen und entschlossen einen Schritt nach vorwärts zu thun. Gewiß liegt unserer Regierung nichts ferner, als etwa die Absicht, Rußland zu „brüskiren“. Es ist nichts Anderes geschehen, als daß der Kaiser von Oesterreich in der Thronrede erklärte, es sei erfreulich, daß Bulgarien stetige Fortschritte mache, und daß Graf Kalnoy in seinem „Exposé“ den Bemühungen der Bulgaren nach staatlicher Konsolidirung Worte der Anerkennung zollte. Aber der lebhafteste, fast möchte man sagen: enthusiastische Widerhall, den diese Aeußerungen von maßgebender österreichischer Stelle in der bulgarischen Presse fanden, beweist, welche empfängliche Seite damit in der Seele des bulgarischen Volkes berührt wurde. „Während an den Ufern der Newa Bulgarien unablässig verleumdet wird“ — schreibt ein Blatt in Sophia — „erhob sich an der Donau eine erlauchete Stimme, um den zivilisatorischen

Anstrengungen der Bulgaren Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“ Die bornirte, schier unbegreifliche Politik des Czarenismus gegen Bulgarien hat unserer Monarchie geradezu einen Glücksfall in die Hand gespielt. Denn man bedenke: Rußland opfert hunderttausend Mann und eine Milliarde Rubel, um ein bulgarisches Staatswesen zu schaffen, und heute sind die Dinge dahin gediehen, daß die Bulgaren Niemanden mehr fürchten, als ihren einstigen „Befreier“, und freudig aufjubeln, da ihren Unabhängigkeitsbestrebungen von Wien her Worte der Anerkennung zutheil werden.

Einen Glücksfall für Oesterreich haben wir die Entwicklung der Dinge in Bulgarien genannt. Aber es gilt, Das, was uns eine Verkettung glücklicher Umstände und die groben Fehler der russischen Politik in Bulgarien gewissermaßen ohne unser Zutun gebracht, gehörig auszunützen. Namentlich dürfen wir nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Bei aller Antipathie, die jetzt in Bulgarien gegen Rußland herrscht, besitzt letzteres doch noch einen Trumpf unter seinen Karten, den es im gegebenen Augenblick ausspielen kann, nämlich die Entrollung der großbulgarischen Frage. Noch stehen weite, von Bulgaren bewohnte Gebietsstücke in Thracien und Macedonien unter türkischer Herrschaft. Der Frieden von San Stefano hat ein bulgarisches Reich geschaffen, das sich von der Donau bis zum Aegäischen Meer und im Westen bis nach Albanien erstreckte. Heutzutage, wo das nationale Moment das entscheidende im Völkerverleben ist, erscheint es begreiflich, daß jenes Großbulgarien, welches durch den Berliner Vertrag nach kurzem Dasein aus der Welt geschafft wurde, der goldene Traum der bulgarischen Patrioten geblieben ist. Wie nun, wenn man eines Tages in Petersburg den Frieden von San Stefano den Bulgaren als Lockmittel vorhält, um sie wieder zur Verehrung des Czaren zurückzuführen? Darauf muß man in Wien gefaßt sein und auch hierin den Russen die Spitze zu bieten suchen. Das wollen wir nicht so aufgefaßt wissen, daß unsere Monarchie die Herstellung eines Großbulgarenreiches in die Hand nehmen sollte. So ist auch die Frage nicht gestellt und wird auch voraussichtlich noch lange nicht gestellt werden. Den Bulgaren ist es vorerst darum zu thun, ihr junges Staatswesen zu konsolidiren und die Anschläge des Petersburger Kabinetts auf ihre Unabhängigkeit zurückzuweisen. Erhalten sie dabei die Unterstützung der österreichischen Regierung, so werden sie gewiß sehr dankbar sein und sich gewöhnen, ihre Blicke nach Wien zu richten. Schlägt einstens die Entscheidungsstunde im Orient, dann liegt kein Grund vor, warum Oesterreich die großbulgarischen Bestrebungen nicht unterstützen sollte. Kein österreichisches Interesse spricht dagegen, vielmehr würde es Oesterreichs Stellung im Orient zugute kommen, da ein Großbulgarien umso eher der russischen Anfechtungen sich erwehren könnte.

Die Kossowo-Feier.

Bukarest, 1. Juli.

Der fünfzehnjährige Jahrestag der blutigen Schlacht am Amselfeld, in welcher Sultan Amurat I. das Serbenreich, welches in jener Zeit der ansehnlichste Balkanstaat war, zertrümmerte, ist von den Serben als Veranlassung zu einer großen Nationalfeier benützt worden. Da das berühmte Amselfeld nicht zum Territorium des heutigen Serbien gehört, wird das Fest im nahen Krusevatz begangen. Es ist allerdings sonderbar, daß ein Tag, welcher an die schwerste und in ihren Folgen unheilvollste Niederlage des Serbenvolkes erinnert, zur Glorifikation der großserbischen Idee benützt wird. Man sieht, daß es den Arranguren des Kossowo-Festes nur

darum zu thun war, einen Titel zu finden, unter welchem sie an die nationale Begeisterung appelliren können. Auf die historische Bedeutung der Schlacht am Amselfeld kritisch einzugehen und aus diesem Ereignisse die sich ergebenden Lehren abzuleiten, ist nicht die Sache der Männer, welche heute in Serbien das große Wort führen. Denn wenn diese Männer Sinn hätten für die Bedeutung der großen historischen Ereignisse, so würden sie in der Erinnerung an die Schlacht am Kossowo Folge nicht zu nationaler Ueberhebung, sondern zur Bescheidenheit und zu wehmütiger Einkehr Anlaß finden. Vor Allem beweist der Ausgang jener denkwürdigen Schlacht, daß das serbische Reich, über welches König Lazar herrschte, auch in seiner Blüthezeit keineswegs jene weltgebietende Macht war, von welcher die serbischen Erzaldos träumen. Nach heutigen Begriffen wäre jenes Königreich eine Macht ohne politische Bedeutung, wie es denn auch damals eine Macht dritten Ranges war. Obwohl am Amselfeld die Hilfstruppen der Könige von Bosnien und Bulgarien und von Ungarn die serbische Kriegsmacht unterstützt hatten, unterlag diese den Türken gegenüber. Und diesen Sieg erschochten die Osmanen nicht etwa durch ihre numerische Ueberlegenheit, denn die christliche Heeresmacht war eine weit größere. In Wirklichkeit erschocht am Amselfeld die osmanische Kriegskunst einen glänzenden Sieg, und die Türken haben allen Grund, auf jenen Tag, welcher eines der glänzendsten Blätter ihrer Kriegsgeschichte bildet, stolz zu sein.

Ueber die Feier, gegen deren Abhaltung der türkische Gesandte bei der serbischen Regierung protestirt haben soll, liegen uns folgende Berichte vor: Das offizielle Telegramm aus Krusevatz vom 28. v. M. lautet: Gestern Nachmittag fand die feierliche Grundsteinlegung des zum Andenken an die gefallenen Helden bei Kossowo zu errichtenden Denkmals statt. Der König, die Regenten, die Minister, die Suite, Metropolit Michael mit zahlreicher Assistenz und eine unzählbare Volksmenge begaben sich von der Kirche zur Stelle, wo das Denkmal errichtet wird. Dasselbst waren zwei geschmackvoll ausgestattete Pavillons aufgestellt; in einem befand sich die Rednertribüne, in dem anderen der Grundstein des Denkmals. König Alexander begab sich zunächst in den ersten Pavillon, wo Ministerpräsident Gruica eine mit größtem Beifall aufgenommene Rede hielt, in welcher er hervorhob, daß die serbische Nation die Errichtung des Denkmals den gefallenen Helden schuldig sei. Hierauf begaben sich der König, im Gefolge die Regenten, ins Souterrain des zweiten Pavillons. — Nachdem der Metropolit die Ceremonie der Einweihung vorgenommen, wurden unter den einzumauernden Grundstein die programmäßig bestimmten Gegenstände, die Denkschrift, die in Umlauf sich befindlichen Münzen, sowie ein vor einigen Tagen mit Erlaubniß der türkischen Behörden am Kossowo-Feld gepflücktes Bouquet aus Feldblumen in einen Hohlraum des Grundsteines gelegt, worauf der König unter nicht enden wollenden Hochrufen der Menge die üblichen drei Hammerschläge machte. Sodann begaben sich die Herrschaften wieder in den ersten Pavillon, wo Oberst Dragasewics und der einstige Kriegsminister Stephan Borkowics passende Ansprachen hielten und die für die Kossowo-Helden gespendeten zahlreichen Kränze hinterlegt wurden; dieselben kamen größtentheils aus dem Lande, viele auch vom Auslande. Nach beendeter Feier begab sich der König in den Konak, während die tausendköpfige Volksmenge in größter Ruhe die Straßen durchzog. Die Ordnung wurde keinen Augenblick gestört. Die Stimmung ist eine gehobene.

Dagegen wird der „N. Fr. Pr.“ unter demselben Datum aus Krusevatz gemeldet: Die Zahl der anwesenden Gäste und Festbesucher beträgt gegen 5000.

König Milan richtete ein eigenhändiges Schreiben aus Konstantinopel an Sava Gruica, worin er sein Bedauern darüber ausdrückt, persönlich der Koffowofeier nicht beizuwohnen zu können, und zugesagt, nach den Feierlichkeiten nach Belgrad zu kommen. Der Trauergottesdienst in der Kathedrale wurde vom Metropolit Michael celebrirt. Nach dem Requiem hielt der Metropolit eine kurze Ansprache, worin er die historischen Momente der Schlacht auf dem Anselfelde berührte, die Anhänglichkeit der damaligen Serben an den Czar Lazar, deren Treue und Tapferkeit hervorhob und die Nachkommen der Helden von Koffowo aufforderte, gleich anhänglich und treu dem König Alexander zu sein und an Tapferkeit, Hingebung für die Kirche, den Glauben und das Vaterland mit den glorreichen Ahnen zu wetteifern. Der Metropolit erklärte, er wolle in seinen Gebeten die Fürsprache des heiligen Lazar anflehen, damit Gott der Allmächtige die Vereinigung des gesammten Serbenthums unterstützen möge. Nachdem die Fahne des Gesangsvereins „Obilic“ aus Belgrad, die König Alexander gespendet hat, geweiht worden war und König Alexander den ersten Nagel mit fünf kräftigen Hammerschlägen eingetrieben, war die Feierlichkeit beendet. Der König nahm die Defilirung der Infanterie, Kavallerie und Artillerie entgegen. — Auf dem Marktplatz befindet sich der Grundstein zu dem Denkmal, welches zum Andenken an die in der Schlacht auf dem Anselfelde gefallenen Serben errichtet werden soll. Den Platz schließen vier große Triumphbögen ein, vor denen sich die Volksmenge zusammendrängt und beim Vorlesen der an den Triumphbögen angebrachten Inschriften in stürmische Jubelrufe ausbricht. Diese Inschriften lauten auf dem ersten Bogen: „Nur die Einigkeit der Serben rettet Serbien! Es lebe König Alexander!“ Auf dem zweiten Bogen, an welchem der Doppeladler über der Königskrone schwebt: „Möge dem Serbenthum bald die Morgenröthe der Freiheit verkündet werden!“ Auf dem dritten Bogen: „Brüder in Serbien, Altserbien, Bosnien, Herzegowina, Macedonien und Ceta“, auf dem vierten Bogen: „Syrnien, Kroatien, Banat, Bacska, Dalmatien und Slavonien!“ In der Belgrader Gemeinderathssitzung wurde beschossen, daß die Belgrader Stadtgemeinde zwei Stiftungen, die eine mit 400, die andere mit 200 Dinar, errichte, welche alljährlich den zwei besten Schülern der Hochschule in der Abtheilung für Weltgeschichte am 15. (27.) Juni so lange zu verleihen sein werden, bis Serbien sich wieder zum Kaiserreiche empor-schwingt.

Tagesereignisse.

Bukarest, den 1. Juli 1889.

Tageskalender.

Dienstag 2. Juli (20) Juni 1889

Röm.-Kath.: Mariä Hf. — Protestanten: Mariä Hf. — Griech.-orth. Methodius.

Witterungsbericht vom 1. Juli. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 13. Fröh 7 Uhr + 15, Mittags 12 Uhr. + 22 Barometerstand 764.5 Himmel bewölkt.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident, Vascar Catargiu, wird am Dienstag 2. Juli seine Inspektionsreise in die Moldau antreten. — Der Primar, Vache Protopopescu, hat seine Abreise ins Ausland bis nach der Rückkehr Sr. M. des Königs verschoben. — Der Generaldirektor der Theater, Herr G. Cantacuzino, begibt sich in Angelegenheiten des Theaters am Donnerstag nach Paris. — Der Kriegsminister, General Manu, hat sich Sonnabend Nachmittag auf eines seiner Güter im Distrikte Ilfov begeben, von wo er heute zurückgekehrt ist.

Ministerrath. Heute Vormittag fand im Ministerium des Innern ein Ministerrath unter dem Präsidium des Herrn Catargiu statt.

Von der Polizeipräfeetur. Der „Nationalul“ fezt seine insamen Angriffe auf den Polizeipräfekten Obersten Algiu fort. Wir glauben jedoch, daß er sich mit seinem neuesten Angriffe auf den ehrenwerthen Polizeipräfekten verrechnet hat. Denn die Amtsenthebung der Polizeinspektoren Grant und Creku erfolgte nicht aus den Gründen, welche der kritische Geist der Pamphletisten dieses Blattes erfunden, sondern weil die genannten Polizeinspektoren sich zu Werkzeugen der Intriguen des Herrn Etienne Suzu von der „Indep. roum.“ hergegeben haben, der gerne die Polizeidirektorenstelle haben möchte. Nun steht aber Herr Etienne Suzu selbst beim Ministerpräsidenten noch aus der Zeit der Zigeunertorturen in sehr schlechtem Andenken. Ueberdies ist Herr Carlova ein gewissenhafter Beamter, der es verstanden hat, sich die Achtung aller seiner Vorgesetzten zu erwerben. Der „Nationalul“ hat sich daher mit diesen Angriffen auf den Obersten Algiu in eine Sackgasse begeben, aus der ihm selbst Herr Jancovescu nicht wird heraus helfen können.

Ein Bazar in der russischen Gesandtschaft. Dem „Telegr. roum.“ zufolge sind Freitag mehrere russische Industrielle in Bukarest eingetroffen, um die Unterhandlungen mit Herrn Sitrowo wegen Pachtung der auf dem Terrain der russischen Gesandtschaft für einen russischen Bazar gebauten Geschäftlokalitäten zu eröffnen.

Am die Präfektenposten von Tulcea und Covurluiu freizumachen, sollen Oberstlieutenant Mericescu und Oberst Sfeletti, die gegenwärtigen Titulare dieser Präfeaturen, in den aktiven Dienst zurückberufen werden. Die Aussichten der Parteigänger des Herrn Catargiu auf Belohnung ihrer Dienste mehren sich täglich.

Von der Nationalbank. Die Nachricht des „Nationalul“, daß der Verwaltungsrath der Nationalbank im Geheimen eine Modifikation der Statuten vorbereite, entbehrt jeder Begründung. Es handelt sich bloß um ein Memorandum, welches der genannte Verwaltungsrath dem Finanzminister mit Bezug auf die Nachteile unterbreiten will, welche der Nationalbank aus der Anwendung des neuen Münzgesetzes erwachsen.

Der unglückliche Onkel des Raubmörders Venescu hat beim Unterrichtsminister Voerescu um seine Veretzung in ein andeßes Viertel nachgesucht, da ihm das Viertel, in welchem er bisher gelebt hat, verhaßt geworden ist. Herr Voerescu hat dem gerechtfertigten Verlangen des Herrn Venescu sofort Folge gegeben.

Zum Begräbniß Eminescu's. Die Kosten des Begräbnisses Eminescu's, 1000 Francs, wurden seitens des Staates beigesteuert. Das Leichenbegängniß war dem ausgesprochenen Wunsche gemäß so einfach als nur möglich arrangirt. Nachdem der Leichnam seziert war, wurde derselbe in der St. Georgi-Kirche in einem einfachen, schwarz ausgeschlagenen Sarge aufgebahrt, umgeben von grünen Eichenguirlanden und Blumen. Zur Beerdigung, welche auf 4 Uhr 30 Minuten festgesetzt war, hatten sich der Ministerpräsident Catargiu, die ehemaligen Minister Rosetti und Majorescu, die Herren Lahovary, Mandrea, Cerkez, sowie die Studentenschaft der hiesigen Universität, fast sämtliche Vertreter der Presse der Hauptstadt und eine große Menge Leidtragender eingefunden. Auf den Sarg wurde seitens der Presse eine sehr schöne, große Krone aus Lorbeerblättern, von den Freunden des Verstorbenen eine Krone aus Stiefmütterchen, seitens der Journale „Nationalul“ und „Constitutional“ gleichfalls Kränze aus Lorbeeren mit vergoldeten Zwischenblättern, von der rumänischen Akademie durch Herrn M. Coganiceanu eine prachtvolle Guirlande und eine ebensolche seitens der Studentenschaft niedergelegt. In der Kirche empfing der Generalsekretär Mihalescu die Trauergäste. Nachdem die kirchliche Zeremonie beendet war, bestieg Herr Gr. Ventura die Kanzel, um in rührenden Worten dem verbliebenen Dichter noch ein letztes Lebewohl zu sagen. Hierauf setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Hinter dem Sarge schritt der Ministerpräsident mit den Herren Th. Rosetti und Majorescu, dann folgten die Vertreter der Presse, die Studentenschaft und eine große Menge Leidtragender. Der Leichenzug bewegte sich durch die Colheastrasse bei der Universität vorbei, woselbst sich dem Zuge noch eine große Anzahl Studirender anschloß. Auf den Stufen der Universität sprachen Herr Laurian namens der Presse einige tiefgefühlte Worte zu Ehren des Verstorbenen und ein Student, Herr Kalmuzki, namens seiner Kollegen. Dann setzte der Zug seinen Trauerweg zum Serban Voda-Friedhofe fort, wo unter einer alten Linde das Grab des großen Dichters sich befindet. Am offenen Grabe sprach noch der Jugendfreund des Verstorbenen, Dr. Neagoe, tief ergreifende Worte zum Abschied. Friede seiner Asche!

Amtsenthebung. Der Regierungskommissär beim Credit finciar urban in Jassy, Herr Bejan, ist seines Amtes enthoben worden. — Das beweist, daß die Situation dieses Kreditinstitutes keineswegs eine so legale ist, wie sie der „Cur. Fin.“ gerne darstellen möchte und daß vielmehr die Meldungen des „Const.“ vollaus berechtigt waren.

Bukarester deutsche Liedertafel. Samstag den 17./29. d. fand die ordentliche Generalversammlung dieses Vereins statt. Den Herren G. Nieß jun. und B. Siegens wurde der besondere Dank für ihre hervorragende Thätigkeit im letzten Vereinsjahre, dem Ehrenmitgliede Herrn E. Appel in Frankfurt a/M. für eine dem Stiftungsfunde gemachte Widmung ausgesprochen. Herrn E. Vessel wurde der hervorragenden Verdienste wegen, die er sich um den Verein erworben hat, unter allgemeinem Beifalle zum Ehrenmitgliede ernannt. Die Neuwahlen, welche unter dem Alterspräsidium des Herrn G. Nieß sen. stattfanden, ergaben für den Vorstand folgendes Resultat: Mit Aclamation wurden wiedergewählt die Herren E. Weulich zum

Präsidenten und B. Siegens zum Kassier. Ferner wurden gewählt die Herren A. Vogel zum Vice-Präsidenten, O. Römer zum 1. Schriftführer, A. Nieß jun. zum 2. Schriftführer, J. Neumann zum Oekonom, F. Bauschke zum Archivar; als Ersatzmänner die Herren: H. Biscaborn, G. W. Pastor und G. Waber. In den Aktionsausschuß die Herren: G. Gusch, W. Knechtel, A. Krebs, E. Vessel, G. Nieß sen. A. E. Zehender. In den Regel-Ausschuß die Herren: G. W. Pastor, E. Vessel, E. Eberle II., O. Thüringer und J. Neumann. In die Rechnungsprüfungs-Commission die Herren: J. Altman, A. Bräutigam und F. Engler.

Bukarester Turnverein. Die mannigfaltigen Vorbereitungen, welche der rührige Turnrath für das gestrige „Münchener Fest“ in umfassendster Weise getroffen hatte, erwiesen sich als vergebliche, denn der Regen, der sich als höchst unwillkommener Störenfried aller, in der letzten Zeit projektirten öffentlichen Festlichkeiten erwies, machte auch das hiesige Präludium der Münchener Turnfahrt zu Wasser. Nur eine geringe Personenzahl hatte sich selbstverständlicher Weise angesichts des in den ersten Nachmittagsstunden stark umwölkten Himmels auf dem Festplatze eingefunden und als sich hierauf ein ziemlich ausgiebiger Regen einstellte, war es mit dem schon intentionirten Feste nur allzu rasch vorbei. Die unliebsame Vereitelung desselben ist deshalb umso bedauernswerther, da sowohl das Arrangement des Festschauplatzes als auch der ungemein zahlreichen Belustigungen mit großen Auslagen für den Turnverein verbunden war. Wir hören, daß das Fest nächsten Sonntag wiederholt, oder besser gesagt, thatächlich erst an diesem Tage stattfinden soll. In unserem Wunsche, daß dann dem Turnvereine ein unbewölktter Himmel und heiterster Sonnenschein beschieden sein möge, liegt wohl das Beste, was wir für das Unternehmen dieses Vereines begehren können. Die Sympathien des Publikums besitzt er ja im reichsten Maße, nun möge es dem Himmel gefallen, nächsten Sonntag diese Sympathien in huldvollster Weise zu berücksichtigen.

Von Raubmörder Venescu. Samstag um 12 Uhr Mittags wurde der Mörder Venescu im Zellenwagen des Gefängnisses Bacaresti auf das Parquet und von dort zu Fuß unter starker Begleitung eines Detachements der Fußgendarmarie auf den Schwurgerichtshof geführt, um dort das gebräuchliche Verhör vor dem Präsidenten des Schworenengerichts, Appellationsgerichtsrath Schismann, abzulegen. — Auf dem Wege bis zum Sitzungssaale folgten eine große Masse Neugieriger dem Verbrecher, welcher mit gebeugtem Kopf sehr apathisch daher schritt. Auf dem Schwurgerichtshofe wurde der Mörder einem langen Verhöre seitens des Präsidenten Schismann unterzogen. Venescu gestand zu, das Verbrechen verübt zu haben, und theilte alle einzelnen Details haarscharf mit. Auf die Frage des Vorsitzenden, aus welchem Grunde Venescu das Verbrechen begangen, suchte derselbe dem Präsidenten klar machen zu wollen, daß er ohne Ueberlegung und ohne Vorbedacht gehandelt habe. Nachdem das Verhör beendet war, bat Venescu den Generalprokuror, ihm das Geld zurück-erstattet zu wollen, welches bei seiner Verhaftung bei ihm vorgefunden wurde. Auf die Antwort des Generalprokurors, daß dieses fremdes Eigenthum und von ihm geraubt sei, erwiderte der Mörder, dies thue Nichts zur Sache, er wolle sich aus dem Erlöse des Geldes bessere Nahrung im Gefängnisse beschaffen, da die dortige Kost größtentheils aus sauergemachter Suppe bestehe, und die Säure für seine Handwunde nachtheilig wäre. Ferner ersuchte er, ihm aus seinen Effekten frische Wäsche zum Wechseln verabfolgen zu lassen, welches auch auf Befehl des Generalprokurors geschah. Mit der Wäsche in der Hand wurde derselbe auf das Parquet zurück und von dort im Zellenwagen des Gefängnisses nach Bacaresti zurückgeführt.

Maican und Stanculescu. Am 14. Juli endet die Strafzeit des ehemaligen Oberst Maican; derselbe verläßt an diesem Tage das Gefängniß Bacaresti und begibt sich auf das ihm gehörende Gut bei Buzeu. — Der ehemalige Hauptmann Stanculescu hat kurz vor der Abreise Sr. M. des Königs ins Ausland dem Monarchen durch einen Anverwandten ein Begnadigungsgesuch überreichen lassen, und wie verlautet, soll Sr. Majestät versprochen haben, den ehemaligen Hauptmann auf die Liste der am 11. September zu Begnadigenden setzen zu lassen.

Zum Prozeß Cortazzi. Der Generalprokuror des Jassyer Appellgerichtshofes hat den Refurs gegen die Inkompetenzklärung dieses Gerichtshofes in Sachen des Prozeßes Cortazzi und Konforten ergriffen.

Prozeß Mazarake. Der ehemalige Beamte des Bankhauses Zerlenti, Mazarake, der angeschuldigt

ist, einen Geldbrief mit 700 Francs spoliert zu haben, wird sich am Samstag den 6. Juli vor der dritten Sektion des Korrekional-Tribunals zu verantworten haben.

Diebstahl beim deutschen Konsul. Samstag Abend wurden im Hause des hiesigen deutschen Konsuls 800 Lei gestohlen. Zwei Hausknechte werden der Ausführung dieses Diebstahls verdächtigt.

Die Verschönerungsarbeiten an der Chaussee Riffesle, von denen wir leztthin gesprochen haben, werden noch im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen werden, da die hierzu erforderlichen Summen schon in dem diesjährigen Budgete vorgelesen sind.

Brand. Samstag Abend kam in dem an der Ecke der Strada Olteni und Strada Cantemir gelegenen Hause ein Zimmerfeuer zum Ausbruche, welches das ganze Haus einäscherte und die Habe der Bewohner desselben vollständig vernichtete. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Insassen. Derselbe spielte nämlich, wie uns gemeldet wird, in seiner Wohnung mit einem Hunde, wobei der Hund einen Tisch, auf welchem eine etwas defekte Petroleumlampe stand, umstürzte. Die Lampe explodirte und der brennende Inhalt ergoß sich unter ein Bett. Die zu Tode erschreckten Insassen versuchten das Feuer zu löschen und warfen Kissen auf dasselbe. Dadurch gewann aber das Feuer noch mehr Nahrung und nahm bald so riesige Dimensionen an, daß die Bewohner des ersten Stockes kaum ihr nacktes Leben retten konnten. Die Feuerwehr war zwar verhältnißmäßig rasch auf der Brandstätte erschienen, der Umstand aber, daß Wasser nicht gleich zur Hand war und die Bauart des Hauses eine auf den Herd des Feuers gerichtete Löschthätigkeit ungemein erschwerte, brachte es mit sich, daß den von einem jähen Unglück Heimgesuchten keinerlei Hilfe zu Theil werden konnte und sich die ganze Thätigkeit der Feuerwehr schließlich auf das Lokalisieren des Brandes beschränken mußte. Auf der Brandstätte spielten sich inzwischen Scenen des Schmerzes ab, die jeder Beschreibung spotten. Ein bildschönes Mädchen armer Leute, welches mit seinen Eltern und seinem Bräutigam in dem Hause wohnte, konnte kaum davon abgehalten werden, sich in die Flammen zu stürzen. Das bedauernswerthe Mädchen hat nämlich die ganze Ausstattung, welche es im Laufe von Jahren unter Mühe und Noth zusammengetragen und die einzige Mitgift bildete, welche es dem zukünftigen Gatten in die Ehe zu bringen gedachte, durch das Feuer verloren. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an Szenen, welche bewiesen, daß der Mensch des Menschen größter Feind ist. Denn es fanden sich Leute, welche rohen genug waren, die allgemeine Verwirrung zur Aneignung fremden Eigenthums zu benutzen. — Auf der Brandstätte waren erschienen: der Ministerpräsident und Minister des Innern Catargiu, der Polizeipräsident Algiu, Vertreter der Staatsanwaltschaft etc. Das Haus war versichert und zwar bei der „Unirea“, die Habe der Abgebrannten jedoch nicht, was um so bedauerlicher ist, als sowohl der Bräutigam des obenerwähnten Mädchens als auch der andere Miether Beamte der Versicherungsgesellschaft „Nationala“ sind.

Carlotta Patti. Aus Paris wird das dort erfolgte Ableben der berühmten Konzertsängerin Carlotta Patti gemeldet. Diese Künstlerin ist den Bukarestern nicht unbekannt. Vor vielen Jahren hat sie in mehreren Konzerten gesungen und durch ihre schöne, wenn auch nicht eben große Stimme, besonders aber durch ihre Gesangskunst großen und verdienten Beifall gefunden. Carlotta Patti war die ältere Schwester des „Star“ am Opernhimmel — Abelina Patti. Sie wurde im Jahre 1840 in Florenz geboren und wurde zur Konzertsängerin ausgebildet, weil ein körperliches Gebrechen sie zum Auftreten auf der Bühne untauglich machte. Aber auch im Konzertsaale bedurfte es einiger Anstrengungen, die etwas beleibte und hintende Sängerin auf das Podium zu heben. Stand sie aber einmal fest und sicher auf der Estrade und öffnete sie ihren liederreichen Mund, dann gab es nur eine Stimme des Entzückens. Einundzwanzig Jahre alt, trat sie in der Newyorker Musik-Akademie zum ersten Male vor das Publikum. Bald war ihr Name sehr bekannt. Die ausgezeichnete geschulte Künstlerin durchzog mit dem Impresario Ullmann beinahe die ganze Welt und fand auch in Bukarest lebhaftesten Beifall. Im Jahre 1879 verheiratete sich die Sängerin mit dem Cellisten de Munc, mit dem sie eine große Tournee durch Amerika machte. In den letzten Jahren trat Carlotta Patti nicht mehr öffentlich auf.

Ein peinlicher Zwischenfall bei den Stuttgarter Festlichkeiten. Aus Stuttgart, 29. Juni wird gemeldet: Peinliches Aufsehen erregt ein Vorfall, welcher sich im Offiziers-Casino bei dem Festmahle, wozu auch die fremdländischen Offiziere geladen waren, zugetragen. Während des

Banketts wurden verschiedene Toaste ausgebracht, darunter einer auf das Deutsche Reich. Während alle übrigen Offiziere sich erhoben und die Gläser leerten, blieben die russischen Offiziere sitzen und erklärten auf Befragen, sie hätten keinen Anlaß und keine Verpflichtung, das Deutsche Reich zu feiern. Als hierauf Erörterungen folgten, verließen die russischen Gäste ostentativ das Local.

Eine recht mysteriöse Geschichte macht gegenwärtig die Kunde durch die Pariser Presse. Im Jahre 1885 starb in Paris eine Amerikanerin, Namens Jessart, und setzte ihren Kammerdiener, den Schweizer Cadrian, zu ihrem Universalerben ein. Cadrian gewann den Prozeß, welchen die Erben der Frau Jessart gegen ihn angestrengt hatten; allein das viele Geld, in dessen Besitz er plötzlich gelangt war, erschütterte seinen ohnedies schwachen Geist. Um das Ende des Jahres 1886 übergab der unglückliche Glückspilz den größten Theil seines Vermögens einer Schwindelbank der Rue Laffite, deren Eigentümer Parv und Chapotat sich beeilten, das anvertraute Depot zu veräußern. Als dieser dann sein Geld zurückhaben wollte, gaben ihm die beiden Schwindler Wechsel, deren Einlösungstermine nahe bevorstanden. Cadrian hatte inzwischen mehrermale seine Wohnung wechseln müssen, da sein religiöser Wahnsinn die Nachbarn störte, und fand endlich in der Rue Saint-Jean, gegenüber der Kirche Saint-Michel des Batignolles, ein passendes Unterkommen. Er besuchte die Kirche sehr eifrig, erregte aber durch sein müßes Treiben den Unwillen der Gläubigen. In der Nacht vom 29. Januar 1888 lief Cadrian halb nackt, mit einem Stocke bewaffnet, auf die Straße hinunter, wurde aber durch den Hausmeister in seine Wohnung zurückgebracht. Kurze Zeit darauf verließ er das Haus, diesmal vollständig angekleidet, und seither ist er spurlos verschwunden. Die Polizei stellte Nachforschungen an, die resultatlos blieben, und das Gericht beauftragte einen Curator, die Interessen des Verschollenen zu wahren. Dieser erfuhr, daß Cadrian dem Pfarrer Lemoine der Kirche Saint-Michel einen Sack mit verschiedenen Effekten und Wertpapieren übergeben hatte, war aber nicht wenig erstaunt, als der Sack geöffnet wurde: derselbe enthielt keine Wertpapiere. Nun brachte der Curator in Erfahrung, daß die Einkünfte Cadrian's regelmäßig eingezogen wurden, und die Polizei entdeckte bald, daß der falsche Cadrian ein Geschäftsgent Namens Mongin war und daß der Wächter der Kirche, Favreuil, die Wertpapiere Cadrian's aus dem Sack, der in der Sacristei aufbewahrt war, gestohlen hatte und durch Vermittlung eines Betters Mongin's mit diesem in Verbindung gebracht worden war. Mongin ließ sich mit dem Raube in einer kleinen Ortschaft bei Paris nieder, gab sich daselbst als Cadrian aus und wußte sich nach einem längeren Aufenthalte Identitätspapiere auf den Namen Cadrian's zu verschaffen, mit denen er die Depots des Verschwundenen in verschiedenen Pariser Banken einzog und sogar die zwei Schwindler Parv und Chapotat zur Zahlung der ausgestellten Wechsel zu zwingen wußte. Jetzt sitzen diese, der falsche Cadrian, dessen Vetter und der Wächter hinter Schloß und Riegel und weitere Verhaftungen von Beteiligten stehen noch bevor. Ueber den Aufenthalt Cadrian's weiß man vorläufig nichts; man behauptet, er sei in einem Kloster versteckt oder in irgend einem Irrenhause untergebracht. Ob der Verdacht begründet ist, daß die Bande den verrückten Kammerdiener aus dem Leben geschafft habe, wird wohl die Untersuchung ergeben.

Die Vertheilung der „Salon“-Preise hat vorigen Mittwoch in Paris stattgefunden. Unterrichtsminister Fallières überreichte dem Maler Dagnan-Bouveret die große goldene Medaille und hob in seiner Ansprache den Fortschritt der modernen französischen Malerei hervor. Die diesjährigen Einnahmen des „Salon“ betragen 200.000 Francs, um 135.000 Francs weniger, als im vorigen Jahre.

Boulangers Ueberraschung. General Boulanger hat dieser Tage eine unangenehme Ueberraschung erlebt. Als sich nämlich sein Bevollmächtigter, wie gewöhnlich in jedem Quartale, an der Staatskasse präsentierte, um die Pension des Generals zu erheben, erklärte der betreffende Beamte, wie „Figaro“ meldet, demselben, daß er den Auftrag habe, für den General nichts mehr auszugeben. Die Jahrespension Boulangers als General beträgt 10.500 Francs, wozu noch 2000 Francs als regelmäßige Bezüge eines Großoffiziers der Ehrenlegion kommen. Der Bevollmächtigte Boulangers protestirte gegen diese Maßregel und erklärte, er werde den Recurs an das Ministerium, eventuell an den Staatsrath ergreifen. Die Einstellung der Pension soll auf Anordnung des Staatsgerichtshofes erfolgt sein.

Triumph eines Wiener Fiakers. Der Wiener Journalist Herr Loewy vom „Extrablatt“ ist, wie dem „Figaro“ zu entnehmen ist, mit einem Wiener

Fiaker von Wien nach Paris gefahren, wo er nach 21-tägiger Reise am 22. v. Mts. früh eintraf. Die Distanz beträgt 1250 Kilometer, der Fiaker (mit zwei Pferden) hat also 80 Kilometer per Tag zurückgelegt. Herr Loewy wurde von einer Anzahl Pariser Kollegen in Empfang genommen. Auch der russische Edelmann wurde im Pavillon der Presse auf dem Marsfeld mit zu dem Journalistenfrühstück eingeladen.

Von einem wirklichen Drama aus der Theaterwelt wird aus Ofterode, 24. d., berichtet: „Der erste Liebhaber und Tenorist Hans Gefner wurde gestern Früh von dem durchreisenden Schauspieler Seidemann aus Trier in seinem Bette während des Schlafes mittels eines gut gezielten Revolvergeschusses in die Schläfe ermordet. Hierauf jagte Seidemann zwei Schüsse sich selbst in den Kopf und wurde nach dem Kreislazareth gebracht, wo er heute Vormittags starb. Der Mord wurde mit voller Ueberlegung aus Eifersucht begangen, da dem Vernehmen nach beide Männer die hiesige Schauspielerin D. liebten. Seidemann kam direkt nach Ofterode, um Gefner zu tödten.“

Eine Tänzerin in Flammen. Aus London, 27. Juni wird gemeldet: Eine aufregende Szene spielte sich gestern Abends im Alhambra-Theater ab, wo gegenwärtig das Ballet „Trene“ mit großem Beifall gegeben wird. Das Haus war auch gestern dicht besetzt und das Publikum folgte mit Aufmerksamkeit der Handlung. In der zweiten Szene des dritten Actes geriethen aus bisher unaufgeklärter Ursache die Kleider der Prima Ballerina, Signora Angelina Spotti in Brand und bald war die Unglückliche in Flammen eingehüllt. Mit lauten Wehrufen lief die brennende Tänzerin auf der Bühne herum, verlassen von den Kolleginnen, die, vor Schreck fast wahnsinnig, den Ausgängen zustrebten. Auch das Publikum erhob sich zu wilder Flucht, und bei den engen Ausgängen des Theaters wäre ein unabsehbares Unglück möglich gewesen, hätte nicht der Kapellmeister die gute Idee gehabt, das Orchester einen Walzer antimmen zu lassen. Dies beruhigte das Publikum, welches langsam auf die Plätze zurückkehrte. Auf der Bühne war inzwischen der Tänzerin Hilfe gebracht worden. Theater-Arbeiter hatten den Brand der Kleider erstickt und sofortige ärztliche Hilfe brachte der Künstlerin eine Milderung ihrer großen Schmerzen. Signora Spotti hat schwere Brandwunden erlitten, doch ist Aussicht vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Ihrem Verufe dürfte sie längere Zeit entzogen bleiben.

Theater und Litteratur.

Beneficevorstellung Anestin. Die für Samstag im Stavigarten angelegte, von Herrn Anestin arrangirte Theatervorstellung mußte wegen schlechter Witterung abgesagt werden. Die Vorstellung wird nunmehr am Mittwoch den 21. (3.) Juli, wenn nicht abermals Regen eintritt, stattfinden. Wir wünschen dem Benefizianten, daß Alles nach Wunsch gehe, und vor allem ein zahlreiches Publikum.

Der Stein der Weisen. Es liegt uns das 13. Heft des ersten Jahrganges dieser damit in das zweite Semester eingetretenen populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift vor. Das Debut hat sich zu einer wirklichen Ueberraschung gestaltet. Es ist nämlich ein förmlicher Aufwand, was diese Zeitschrift in ihrer diesmaligen Extrabeilage leistet. Auf einem anderthalb Meter langen Tableau — „Eine Reise in Bildern durch Schwaben“ betitelt — sind nämlich nicht weniger als 20 Illustrationen vereinigt. Selbst die vornehmsten Familienblätter gestatten sich einen solchen Luxus nicht. Für den „Stein der Weisen“ (in halbmonatlichen Heften à 70 Cts., A. Hartleben's Verlag, Wien) ist er ein Beweis, daß der Erfolg den Aufwand gestattet. Im Uebrigen tritt die Vielfältigkeit der Zeitschrift mit ihrem Eintritt in das zweite Semester wieder recht deutlich zu Tage. Ein sehr interessanter graphologischer Artikel (mit Tafel) eröffnet die lange Reihe gebiegener Beiträge. Es folgt eine Beschreibung des Mannlicher-Gewehres, alsdann eine reizende Skizze von „Monte Carlo“, der berichtigten Spielhöhle, an welche Abhandlungen über „Artesische Brunnen“, „Optische Erscheinungen in der Atmosphäre“ (von dem beliebten astronomischen Schriftsteller R. Spitaler) und „Feuerwerkskörper“ anschließen. Rudolf Falb plaudert in seiner bekannten amüsanten Weise über das Wetter, Baron Thümen erläutert uns an der Hand instruktiver Bilder die neuesten „Getreidemähmaschinen“. Kleine physikalische Experimente und schöne Kunstbeilagen (darunter ein wirkungsvolles Bild „Auf der Alm“ beschließen den Inhalt des Heftes. Eine reizende Ueberraschung ist der Farbendruck-Umschlag, in welcher Form alle Sommerhefte ausgegeben werden. Glück auf und erspriehliches Weitergelingen, dem „Stein der Weisen“!

Unser Baby.

Von Hermann Sudermann.

„Mit allem Respekt, meine Damen, unser Baby muß heirathen.“

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich im Familienrathe. Wie konnte er wagen, so wahnwitzige Behauptungen laut werden zu lassen? Es war entschieden; er schnappte über, er fing an, altersschwach zu werden!

Unser Baby — und heirathen!

Tante Leontine, die selbst am Rande der Sechzig noch nicht ans Heirathen gedacht hatte, gerieth in keusches Entsetzen, Tante Ernestine, die bisher nur mit der Schnupftabakdose in einer Art von heimlicher Ehe gelebt hatte, schaute mit unwilligem Erörthen in ihren Schoß hernieder, und Mama, die strenge, majestätische Mama, die mächtige Beherrscherin des Hauses Reinecke u. Comp., welches die halbe Welt mit Stearinkerzen versorgte, preßte zornig das fleischige Doppellinn gegen die grauseidene Halschleife, welche mit der steif gefälteten Spitzenhaube zusammen ihr graumelirtes Säfarenhaupt umrahmte.

Unser Baby — und heirathen?

„Ich ersuche Sie, Herr Kreuzinger, diesen mir höchst unpassend erscheinenden Ausdruck gebührend zu begründen“, sagte Mama.

Der alte Procurist, er, der seit dreißig Jahren — so lange war's her, daß der Hochselige aus Schreck über die Einführung der Gasbeleuchtung eines jähen Todes verblühen war — die Geschäfte der Firma treu und umsichtig geführt hatte und ihr trotz der drohenden Fortschritte der Elektrotechnik von Jahr zu Jahr einen höheren Glanz zu verleihen wußte, der alte Procurist stand, in seinem braun gewürfelten Hausröckchen und den emporgewippten Lederschuh anzuschauen wie ein brodloser, ausgehungertes Kanak, in Beklommenheit zitternd vor den Damen des Vorderhauses da.

„Mein Gott, so reden Sie doch,“ herrschte Mama ihn an. „Wie kommen Sie gerade heute auf die absurde Idee?“

„Heute?“ rief der Procurist in neuem Erschrecken, „ich — ich habe schon öfters die — Ehre gehabt, den Damen — — und dann gibt es in der That gewisse Momente — wo unsere langgehegten Pläne —“

„Ihre Pläne, mein Herr — nicht die unsern,“ rief Tante Leontine mit einem verächtlichen Blicke.

„Ich habe mir erlaubt, ganz allgemein zu sprechen,“ erwiderte der Alte, „ich will also sagen: Wo die langgehegten Pläne des Menschen — des Menschen, meine Damen, — einen gewissen Charakter der Dringlichkeit annehmen.“

Tante Ernestine seufzte. In ihrem Leben hatte die Frage des Heirathens schon seit ehlicher Zeit einen gewissen Charakter der Dringlichkeit angenommen.

„Wollen Sie damit sagen, daß gerade heute ein solcher Moment gekommen sei?“ fragte Mama.

Der Alte, sichtlich betroffen, warf einen scheuen Blick nach der Thüre hin. „O nicht doch — keineswegs — Gott bewahre,“ stammelte er, und aus allen den ausgefranzten Knopflöchern seines Rockes guckte verrätherisch das böse Gewissen. — „Ich

meine nur — daß — daß — Karlchen doch so zu sagen — immer älter —“

„Karlchen älter!“ Tante Leontine schraubte. Es war so gut wie gestern gewesen, daß unser Baby in rothem Kleidchen auf ihrem Schooß gestampelt hatte. Wenn Karlchen älter geworden, dann — ihr Herz krampfte sich zusammen vor der entsetzlichen Schlussfolgerung.

„Reden Sie weiter!“ befahl Mama.

„Und da er doch eigentlich schon längst großjährig geworden ist — sogar längst in die Dreißig gekommen —“

„Das thut nichts zur Sache,“ unterbrach ihn Mama rasch, „das Geschäft führen wir.“

„Da aber doch die Kasse —“

„Die Kasse führen Sie,“ unterbrach ihn Mama.

Er seufzte. . . Eine ganze Welt von Kummer schien aus diesem Seufzen emporzutauhen. Doch dann rief er eifrig: „Natürlich — natürlich — ich wollte auch nur sagen — da doch Berlin — so groß ist —“

„Was hat die Größe Berlins mit unserm Kleinen zu thun?“ rief Tante Leontine ihm entgegen.

„Daß den Mann ausreden,“ befahl Mama.

„Wenn er meint, daß Berlin groß ist, so konstatirt er damit nur eine Thatfache, die sich nicht bestreiten läßt.“

„Und da — in einer Stadt wie Berlin — die Verführungen doch auch sehr groß sind —“

„Ach!“ seufzte Tante Ernestine und wandte verschämt das erglühende Angesicht, von dessen Schläfen ein Kranz von grauen Ringellockchen herniedersank.

„Ich rathe Ihnen, Ihre Worte abzuwägen, mein Herr!“ rief Tante Leontine. „Sie befinden sich nicht im Gasthause.“

„Ja aber — das Gasthaus — wollte ich — mit Ihrer Erlaubniß — gerade gemeint haben. — Es gibt — sehr viele Gasthäuser — in Berlin — und es werden immer noch mehr aufgemacht. . . Da sitzt man denn — und trinkt Bier —“

„Karlchen trinkt kein Bier,“ unterbrach ihn Tante Leontine. „Karlchen hat einen schwachen Magen — das Bier bekommt ihm nicht!“

„Oder auch Selterwasser,“ fuhr der Alte immer schüchterner fort. „Dabei verplaudert man sich — und die Nacht kommt — und anstatt — daß man — im warmen Bette —“

„Karlchen geht um Rehne schlafen,“ unterbrach ihn Tante Leontine; „falls Sie das noch nicht wissen sollten, mein Herr, denn Karlchen hat keinen Hauschlüssel.“

Der alte Procurist nickte ein paar Mal wehmüthig vor sich. „Ach wenn Du ahntest!“ hieß dieses Nicken. Dann wischte er sich mit dem rothgeblühten Taschentuche den Angstschweiß von der Stirn. Der schwerste Theil dessen, was er zu sagen hatte, schien noch bevorzustehen.

„Ja — und überhaupt — das weibliche Geschlecht . . .“

Die beiden Tanten richteten sich spiz empor. Was würde er von dem weiblichen Geschlechte zu sagen wissen?

„Es gibt so viele — darunter — welche — jungen Leuten — Fallstricke legen.“

„O!“ rief Tante Ernestine erschrocken, und

Tante Leontine schien auf den Kühnen losfahren zu wollen, aber Mama hielt sie zurück.

„Hören Sie auf,“ unterbrach sie den Alten, „ich weiß, worauf Sie anspielen, und erwidere Ihnen darauf: meinem Sohn legt Niemand Fallstricke. — Er ist so von mir erzogen worden, daß die Künste würdeloser Wesen ihm nichts anhaben können.“

„Und von uns auch!“ setzte Tante Leontine eifrig hinzu.

„Er kennt vom weiblichen Geschlechte nur uns drei,“ fuhr Mama fort. „Und Sie werden mir zu geben, lieber Freund, daß, wenn man wie Karlchen von der Wiege an von Zärtlichkeit und liebevoller Rücksicht umgeben worden ist, man keine Lust haben kann, sich den Launen irgend eines fremden Geschöpfes zu überliefern. Hiermit wäre also der Gegenstand des Gespräches erschöpft. Da ich aber nicht sicher bin, daß Sie uns nie wieder mit derselben widerwärtigen Absicht vor die Augen treten werden — man muß Geduld mit Ihnen haben, denn ich weiß, Sie meinen es nicht böse — so will ich Ihren Wünschen ein für alle Mal ein Ende machen. Wir wollen Karlchen persönlich hören. Haben Sie die Freundlichkeit, zu klingeln.“

„Ich werde selbst gehen,“ rief Herr Kreuzinger mit verdächtigem Eifer.

„O, bitte, dazu ist die Dienerschaft da.“

Mit schwerem Seufzer fügte er sich in das Unabänderliche.

Ein Diener erschien.

„Ich lasse den jungen Herrn bitten.“

Der Diener verschwand. Lange, erwartungsvolle Pause.

Unser Baby heirathen. — Schrecklich. . . Endlich kehrte der Diener zurück. Aengstlich auffahrend, sah der Alte ihm entgegen.

„Der junge Herr lassen sich entschuldigen. Er habe augenblicklich Besuch.“

Dumpfes Staunen im Kreise der Damen.

„Seit wann hatte unser Baby Besuch?“ —

„Wer ist der Herr?“ fragte Mama.

„Ich weiß nicht,“ antwortete der Diener in sichtlich verwirrung. „Die Thür war verschlossen. . . Der junge Herr sagten es mir durch das Schlüsselloch.“

Das Staunen wuchs.

„Seit wann war Babys Thür verschlossen? Seit wann sprach Baby durch das Schlüsselloch — außer wenn es sich rasirte?“

„Ja . . . und dann . . .“ Ein heftiges Zeichen des alten Procuristen hieß den Diener still schweigen.

„Ich werde selbst gehn!“ bat er noch dringender. „Ja gehn Sie, mein Lieber, und sagen Sie Karlchen, daß wir nicht gewohnt sind, auf ihn zu warten.“

Unser Baby bei verschlossenen Thüren! — Sollte am Ende . . . Still doch . . . Entsetzlicher Gedanke . . .

Zwei Minuten vergingen. Da erschien, gefolgt von dem Alten, unser Baby auf der Schwelle.

Unser Baby in kurzen Höschen und kurzem Fäckchen, mit langen spizen Lackstiefelchen, mit hohem, steifem, in der Mitte der Kehle dreieckig herabgebogenem Halskragen und einem schwarz und weiß farirten Schlipse darunter — unser Baby, von dem ersten Schneider jußt nach der Mode des Tages gekleidet — unser Baby, klein, rund und rosig,

all seine Künste spielen läßt, um den offiziellen Kandidaten durchzubringen, sitzt wieder, von dem erhebendem Bewußtsein getragen, seine Pflicht vollauf erfüllt zu haben, jeden Nachmittag im Café Français, spielt mit dem dicken Appellgerichtsrat Gorovei Domino oder Table, oder versammelt um sich einige seiner Getreuen, die ihm schlüpfrige Anekdoten erzählen und über die kleinen Vorkommnisse der Stadt Bericht erstatten.

Die Ernennung des Herrn Tschuku zum Staatsanwalt in D. war ein seltenes Vorkommnis, ein Ereignis, das eine volle Woche hindurch den allgemeinen Gesprächsstoff bildete. Viele vermuteten dahinter die Hand des Präfecten, welcher dem frühern, ohne jeden plausiblen Grund nach einer andern Stadt versetzten Staatsanwalt, einem lebenswürdigen jungen Mann, nicht sehr gewogen war, weil ihn die Damenwelt und speziell Madame Udeanu mit besonderer Auszeichnung behandelte. Das schmerzliche Staunen der Damenwelt über die urplöglische Versetzung ihres Lieblings verwandelte sich aber geradezu in Entrüstung, als die kleine, verkümmerte, buckelige Gestalt seines Nachfolgers in D. erschien. In einer Stadt, wo man die galanten, eleganten und lebenswürdigen Männer an den Fingern abzählen konnte, gerade den elegantesten, galantesten und lebenswürdigsten zu entfernen und durch ein wahres Scheusal in Menschengestalt zu ersetzen! War dies nicht unerhört?

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des „Bularester Tagblatt“.

Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien

von Marco Prociner.

(73. Fortsetzung.)

(Bepr. aus „Ueber Land u. Meer“.)

Sie rührte sich nicht, da streckte er den Arm aus und ergriff das Glas, das auf dem Tische stand, sie wollte aufspringen, aber ihr war, als hielt sie eine eiserne Faust auf dem Stuhl zurück; sie wollte schreien, rufen, warnen, aber die Kehle war ihr wie ausgetrocknet; sie sah, wie er das Glas zum Munde führte, es war nur ein Augenblick, aber ein Augenblick, in dem ein furchbarer Schrecken, ein wildes Weh und gleichzeitig eine milde Freude durch ihre Seele blühtartig zuckten; sie sprang auf, ein röchelnder Laut entrang sich ihrem Mund.

„Trink nicht, trink nicht!“ schrie sie, aber es war zu spät. . . da legte es sich wie ein Nebel um ihre Augen, sie stieß einen Schrei aus und brach bewußtlos zusammen.

XXXV.

In der Distrikthauptstadt D., dem Sitz des Herrn Präfecten Remus Udeanu, wo Herr Pantasi Tschuku seit drei Wochen als Staatsanwalt fungirt, spinnen sich die Tage einformig ab. Das gesellschaftliche Leben ist daselbst wenig entwickelt, theatralische und musikalische Genüsse bietet die Stadt nicht, man müßte denn die Produktionen einiger Chanço-

nettenfängerinnen im Café Français, dem Sammelpunkt der Honoratioren von D., als solche gelten lassen. Literarische Fragen erhitzen die Gemüther gleichfalls nicht; die Herren, welche zur Eröme der Gesellschaft gehören, die Advokaten und die höheren Beamten des Tribunals und der Präfektur, empfinden überhaupt kein Bedürfnis nach literarischen Anregungen, während der primitive literarische Drang der Damenwelt vollauf durch das Romanfeuilleton der „Bomba“ befriedigt wird, eines dreimal wöchentlich erscheinenden Organs für Politik, Handel, Kunst, Literatur und Wissenschaft, wie es an der Spitze dieses Blattes heißt. Man konnte also in D. ein vollständig ruhiges, ja vegetatives Dasein führen, wenn nicht die leidige Politik dann und wann zur Zeit der Parlaments-, Kommunal- und Distrikts-wahlen die Leute aus ihrem Schlummer aufrüttelte; dann geht es hoch her, dann werden Versammlungen abgehalten, in denen die gegnerischen Parteien nicht nur die Stichhaltigkeit ihrer Argumente, sondern auch die Kraft ihrer Fäuste erproben; Redner von flammender Begeisterung tauchen empor, und im Café Français schleudern sich die kleinen und die großen Heißsporne und Führer der Wahlbewegung homerische Schimpfworte und zuweilen auch substanzvollere Dinge, wie zum Beispiel Gläser und Stühle, an die Köpfe. Sind jedoch die Wahlen vorüber, so ist auch das Strohfeuer der politischen Leidenschaften vollständig ausgebrannt. Die Atmosphäre der alten Langeweile lagert sich neuerdings auf die Stadt und der Präfect Udeanu, der während der Wahlcampagne

mit einem zarten, blonden Schnurrärtchen und einem weißen Plättchen oben auf dem schwach behaarten Köpfchen — unser Baby, zierlich, possirlich und adrett, wie immer, wenn auch heute ein wenig beklommen war.

„Guten Morgen, meine liebe, süße Mama,“ rief unser Baby mit einem feinen, etwas schnarrenden Stimmchen. — Er sagte „Mamá“ statt „Mama“, wie es Babies zu thun pflegen.

„Guten Morgen Tänzchen — Guten Morgen Tänzchen.“

Er küßte den Damen der Reihe nach zuerst die Hand und dann den Mund. Nur Tante Ernestine hatte sich in Rücksicht auf ihre größere Jugend den Handkuß verboten.

In Anbetracht der verschlossenen Thüre schien der schöne Enthusiasmus, mit welchem unser Baby von einer zur andern trippelte, nicht vollkommen echt zu sein. Und Mama fragte mit einem mißtrauischen Blinzeln:

„Wer war der Besuch, um deßentwillen Du uns warten ließeßt?“

„Hä?“ sagte unser Baby, indem es ein rundes Monocle, das ihm an einem schmalen Seidenbändchen über die marineblaue Weste hing, mit etwas gesuchter Nachlässigkeit ins linke Auge pflanzte.

„Wer Dein Besuch war?“ wiederholte Mama um ein Erbleckliches strenger.

„Besuch... hä? Ah... der Hüneraugenmann war's. Ich, ich... habe nämlich sehr bummle — hä —“

Tante Ernestine erröthete. — Wie konnte man Hüneraugen haben!

„Man muß nicht zu enge Schuhe tragen,“ sagte Tante Leontine mit einem strengen Blick nach dem Rande des Spiegels hin, als ob dort noch die Ruthe stecke.

„Ich werd's nicht wieder thun, Tänzchen,“ behauptete er, wie immer zur Besserung geneigt, indem er mit seinen blanken Lackschuhen lächelnd umherging.

Aber nun war ja Alles klar... Wie hatte man an unser Baby's Unschuld zweifeln können!

(Schluß folgt)

Bunte Chronik.

(Billige Armeen.) Im vorigen Jahrhundert wurden in Deutschland bei aller Armseligkeit viel mehr Soldaten auf den Beinen gehalten, als selbst heutzutage. Man hatte bei nicht ganz 30 Millionen Einwohner vor etwa hundert Jahren über 600.000 Mann Soldaten in den sämtlichen deutschen Staaten auf den Beinen. Seltsame Armeen waren freilich darunter. Der eine Landesvater hielt sich Dragoner, bei denen man sich die Pferde sparte, denen aber, wenn man die Kavallerie-Exerziten machte, gestattet war, gleich den Pferden zu wiehern. Ein anderer hatte für sein Kriegsheer drei verschiedene Monturen, so daß die getreuen Unterthanen sich abwechselnd von Grenadieren, von Jägern und von Kürassieren beschirmt sahen. Ein Dritter hatte für seine 50 Leibgrenadiere, deren Statur durch hohe Absätze erhöht wurde, bloß zwei Bärenmägen, welche der Doppelposten vor dem Portale des Schlosses tragen mußte; natürlich bekamen die ablösenden Mannschaften dieses kostbare Kleinod jedesmal von den Ablösenden aufgefüllt. Daß dieselben Leute, die morgens in der Uniform steckten

und exerzierten, nachmittags in der Hof-Divree bei bei Tafel aufwarteten oder auf der Kutsche standen, gehörte zu den selbstverständlichen Dingen. Pfalz-bayern hielt sich auf dem Rheine eine kurfürstliche Kriegsmarine, die aus ein paar Wachschiffen bestand und von einem „Großadmiral“ befehligt wurde!

(Die Saison in Madrid.) Man schreibt aus der spanischen Hauptstadt vom 18. v. M.: Der 15. Juni ist in Paris der Tag, welcher Winter- und Sommerfaison scharf von einander scheidet; nach dem Grand prix leeren sich die eleganten Viertel; Alles, was auf dem modernen Strom treibt, wird nun von diesem mit fortgerissen auf das Land, an die See, in die Bäder. Madrid hat auch eine Art Grand-prix: Die große Corrida de Beneficencia, das Wohlthätigkeitsstiergefecht, welches zwischen das erste und zweite Abonnement der Tau-rinischen Saison gelegt wird. Während des ersten Abonnements von Ostern bis Mitte Juni ist „alle Welt“ noch in Madrid, und „alle Welt“ besucht auch noch die Wohlthätigkeits-Corrida; ja Diejenigen, welche verfrühte Hitze aus der Hauptstadt vertrieben hatte, kehren meist zurück, um die Stiere für die Armen ihr Blut vergießen zu sehen. Die Theilnahme an dieser Glanzvorstellung des nationalen Sports ist selbst im Vergleich zu dem sonstigen ungeheuer zahlreichen Besuch der Stiergefechte geradezu fabelhaft zu nennen, und so ergoß sich auch am letzten Sonntag, ein immer mehr anschwellender Strom von Menschen die breite Calle Alcalá entlang, durch die Puerta de Alcalá der riesigen Arena zu. Ganz Madrid schien auszuwandern; alle Stände waren vertreten, die Modedame in eleganter Pariser Frühjahrs-Toilette, aber anstatt des sonst hier jetzt sehr beliebten, stets allermodernsten Hutes, heute fast ausnahmslos die nationale weiße „Mantilla“ und Blumen auf dem prächtigen Kopf neben der Frau aus dem Volke, die oft ihr letztes Hausgeräth ver-setzt, um das Billet zu der Corrida de Beneficencia zu bezahlen. Vor der Plaza de Toros hat sich ein wahres Feldlager von singenden, tanzenden, essen-den und vor Allem trinkenden und rauchenden Menschen etablirt. Es ist eine Thatsache, daß an diesem der Wohlthätigkeit gewidmeten Tage Hunderte von Ar-beiterfamilien den Lohn und die Ersparnisse von Wochen und Monaten verschleudern und verwetten. Die reine Einnahme der vorgestrigen Corrida, welche den Madrider Armen überwiegen wird, beträgt 65.000 Peseten. Anlässlich dieser Einnahme tobte in den letzten Tagen ein recht unerquicklicher Streit in der Madrider Presse; Letztere beschuldigte die mit dem Arrangement der Corrida beauftragte Kommission, einen Theil der doch den Armen gehörigen Einnah-men für kostbare Programme und Geschenke, ins-besondere für einen der Königin zu überreichenden Fächer verwendet zu haben. Dieser Fächer allein sollte über 1000 Pesete gekostet haben. Thatsache ist, daß für nicht ganz 900 Fr. kleine Geschenke, Fächer u. für die Königin, die Infantinen und die Ladies Patronesses besorgt wurden und ebenso ist es Thatsache, daß die Königin jedes Geschenk, als einen Raub an den Armen, ablehnte. Ihren Wider-willen gegen die Stiergefechte hat die Regentin trotz ihres sonst so glücklichen Eingehens auf die spani-schen Eigenthümlichkeiten, wie es scheint, noch immer nicht überwunden. Für den Sonntag war ihr Er-scheinen in der Arena in Aussicht gestellt; dasselbe

wurde aber, wie auch in früheren Jahren, abge-sagt. — Der Hof wird den Monat Juni in Ma-drid verleben, Anfangs Juli nach La Granja (San Ildefonso) übersiedeln und den August über in San Sebastian residiren.

(Die Amerikaner) machen jetzt Vierfässer aus Papierbrei (Papiermache). Seit langer Zeit schon werden aus diesem Material Eisenbahnräder und Wagengesteller fabrizirt; die aus Papiermasse hergestellten Gegenstände sind leicht, dauerhaft und unschwer zu formen. Auch Papierriegel sind schon seit Langem zur Zufriedenheit im Gebrauch. Man hat sich, wie wir in der „Papier-Industrie“ lesen, auch die Brauerei dieser Erfindung bemächtigt, die, wenn sie sich auch hier bewährt, große Umwälzungen her-vorzurufen im Stande ist. Ein Fabrikant in Newark hat sich ein Verfahren patentiren lassen, nach welchem er Papierfässer herstellt, die den eichenen Fässern in nichts nachstehen sollen. Er benutzt zur Herstellung des Papierbreis das zwischen Jersey City und Newark in großer Menge wachsende starkfaserige, bisher zu nichts verwendbare Gras; der daraus hergestellte Papierbrei soll zu genannten Zwecken sich vortrefflich eignen. Ein anderer Unternehmer hat eine Maschine konstruirt, welche mit Hilfe von zwei Leuten täglich 600 Fässer liefert. Nachdem die Fässer aus der Form genommen sind, werden sie nach einem besonderen Verfahren mit einer antiseptischen Glasur überzogen, die nach dem Erstarren porzellanartig auszieht; die Fässer sind in Folge dessen außerordentlich leicht zu reinigen; sie werden daher auch nicht so leicht faulen. Wie sie die raue Behandlung vertragen, denen die Vierfässer in der Brauerei ausgesetzt sind, steht noch abzuwarten; viele amerikanische Brauer haben sie jetzt im Gebrauch, und es wird wohl nicht lange dauern, bis man über ihren wirklichen Werth Aufschluß erhält. Zum Del-Export sind sie schon lange im Gebrauch. Be-währen sich die Fässer, so bieten sie große Vortheile; sie sind billiger, leichter zu reinigen und besser zu transportiren als die Holzfässer.

(Gedämpfte Salutschüsse.) Admiral Leth-bridge, der Befehlshaber der drei Panzerschiffe, welche den Schah bei seiner Einfahrt in die Themse begrüßen sollen, hat dem Vernehmen nach seltsame Instruktion erhalten. Bei seinem letzten Besuche Englands hat nichts den persischen Herrscher so sehr außer Fassung gebracht, als daß die britischen Kriegsschiffe zu seiner feierlichen Begrüßung ihre Kanonensalven ertönen ließen. Wie er in seinem Tagebuche angibt, glaubte er, daß man ihm eine Falle gelegt hatte und das treulose Albion ihn und sein Gefolge in die Luft sprengen wollte. Admiral Lethbridge hat deshalb Befehl erhalten, seine Begrüßungsschüsse aus angemessener Entfernung abzuweuern und nicht zu großen Lärm zu verursachen, damit die Nerven des an solche nautische Effekte nicht gewöhnten Potentaten nicht leiden.

(Verdeutschung des Wortes „Cigarre“.) Ein Cigarrenfabrikant in Düsseldorf, der, wie es scheint, keine andern Sorgen hat, versendet die Auf-forderung zu einer Wettbewerbung um die Auffin-dung eines guten deutschen Wortes für „Cigarre“. Jeder Bewerber darf drei Vorschläge machen; ein Ausschuß stellt die besten Vorschläge sämtlicher Bewerber wieder zur erngen Wahl. Die Preise betragen 100, 80, 60, 40, 30, und 20 Mark.

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

41 Fortsetzung.

— Coirentin!
— Umso schlimmer. Ich habe Dich nicht ge-sucht! Warum stellst Du Dich mir in den Weg? O, der Glende! Er ist zum Rendezvous nicht zu-erst gekommen! Er läßt sich schon bitten! Wie wird es erst später sein?
Grenzenloser Zorn hatte sich seiner beim An-blicke dieses Mädchens bemächtigt, das er mied und dessen Anblick schon ihm das Blut siedend machte. War es aus Liebe oder aus Wuth?
Yvonne war außer sich vor Entsetzen.
— Lassen Sie mich gehen, hat sie.
Er brüllte wie ein wildes Thier.
— Ach, ich mache Dir nur Furcht! schrie er. Das fehlte noch. Du hast Recht. Ich bin ein roher Bauer, ein Wilder; aber ich hätte Dich wenigstens vertheidigt, wenn man Dich beleidigt hätte; ich hätte den Frechen, der Dich zum Besten hielte, zermalmt. So rufe ihn doch zur Hilfe! Schreie, so schreie doch, damit er komme, und Du wirst sehen, was zwischen uns vorgehen wird. Bei Gott, der Ort ist gut gewählt für ein Liebesrendezvous, er kann als Schlachtfeld dienen.
Er war entsetzlich. Sein Zorn berauschte ihn förmlich und beraubte ihn der Vernunft.

Sie machte, außer sich, einen Schritt, um zu flüchten. Allein sie wankte und wäre beinahe um-gefallen.
Er faßte die Unglückliche brutal an den Händen und zwang sie, die Augen zu ihm zu erheben.
— Sei doch nicht feige, sagte er, blicke mich an!
Zum ersten Mal wagte sie es, ihm ins Antlitz zu sehen; sie stieß einen erstikten Schrei aus. Er war nicht zu erkennen. Seine ehemals gebräunter Teint war fahl geworden. Seine Wangen waren hohl, abgemagert, wie wenn er vierzig Tage lang gefastet hätte. Die Muskeln seines Halses traten feilförmig hervor. Seine Augen waren größer ge-worden und lagen tief in ihren Höhlen.
— Du findest mich verändert, nicht wahr? fuhr er fort. Ich leide eben grausam, und zwar durch Dich, Yvonne, was ich nie für möglich ge-halten hätte. Ich frage mich, ob ich nicht toll ge-worden bin, seitdem ich mir Gewißheit von Deiner Treulosigkeit verschafft habe. Du hast mir das Herz gebrochen; Du hast mich Qualen erdulden lassen, die ich meinem größten Feinde nicht wünschen würde. Ich muß Dich vergessen, ich wiederhole mir das unaufhörlich, bei Tag und bei Nacht, denn von Schlaf ist bei mir keine Rede mehr; aber ich hoffe, es wird mir schließlich doch gelingen. Es ist hart, aber es muß sein. Ich will es.
Schweißtropfen rannen ihm über die Stirne. Er wischte dieselben mit jäher Geberde weg.
— Ja, fuhr er fort, ich werde Dich hassen, wie Du es verdienst; wenigstens rechne ich darauf.

— Coirentin, stammelte sie, habe Mitleid mit mir!
— Mitleid! Deffen wirst Du erst erst später bedürfen, und wer weiß? Vielleicht schon morgen.
— Still, in Gottes Namen!
— Du wagst es noch, dessen Namen auszu-sprechen, Verlorene!
— O Himmel! murmelte sie, sich das Gesicht mit den Händen bedeckend.
— Ich weiß Alles. Ich habe gesehen! Ich war in jener Unglücksnacht dabei, als Du Dich aus dem Hause Deines Vaters wegstahlst, um Dich diesem Banditen preiszugeben! Er erwartete Dich, versteckt wie ein Dieb, am Ende dieser Straße, die wir oft zusammen durchheilt haben; er hat Dich gleich einer Beute in seinem Wagen mitgenommen. Du bist das Gelächter seiner Diener geworden. Dieser Mann kennt keine Scham. Konnte er Dich nicht entehren, ohne Söldlinge zu Zeugen Deiner Schande zu machen? Ich folgte ihm durch den Wald in der Finsterniß bis zu dem insamen Orte, wo Andere vor Dir geweilt haben! Ich hörte Deine Seufzer, und ich weiß nicht, welche Schwäche mich davon zurückgehalten hat, die Thüre einzu-schlagen. Ich zweifelte noch! O, ich war sehr dumm! Ich sagte mir, daß ich träumte, daß ich von Sinnen sei, daß Diejenige, die ich gekannt, unsere Yvonne, die Tochter der Rebec, die Patrin dieses würdigen Hugo's de Pleban, unser Aller Liebling, nicht so weit sinken könne! Und doch war dem so! Ich täuschte mich nicht; Du warst da!
(Fortsetzung folgt)

Humänischer Mond.

Bukarester Börsenbericht

Bukarest, 1. Juli 1889

Unser Markt bekundete im Verlaufe seines heutigen Verkehrs eine zuverlässige Haltung. Demzufolge machte sich auch in sämtlichen Spekulationswerten eine Reprise geltend. Dacia gewannen 3 Frs. bis 260, Nationala erholten sich auf 234, Bank-Aktien avancierten auf 985, während Baubanken den Gegenstand eines nachhaltigen Ausgebotes bildeten, in Folge dessen dieselben auf 105 reagierten. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes trat eine sichtliche Erholung ein; jedoch vermochten keine Transactionen zum Durchbruch zu gelangen. 4 und 5perc. Renten gewannen je $\frac{1}{8}$, resp. $\frac{3}{16}$. Pfandbriefe behaupteten ihre vorwöchentliche Notiz, während Devisen eine Nuance einbüßten. Die Valuta schwankte auf 0,15 bis $\frac{1}{8}$ perc.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 $\frac{3}{4}$, 7% rurale Pfandbriefe 105—, id. 5% 98—, 7% kädtische Pfandbriefe 105—, id. 6% 103—, idem 5% 95—, 5% perpet. Rente 97 $\frac{1}{2}$, 5% amort. Rente 96 $\frac{3}{4}$, 4% Rente 84—, 5% Communal-Anleihe 89—
 Aktien: Nationalbank 980, Baubank 110—, Dacia-Romania 256—, Nationala 236—. Devisen: Paris Check 99.85, 3 Monate 99.35, London Check 25.15—, 3 Monate 25.07 $\frac{1}{2}$, Wien Check 2.12—, 3 Monate 2.10—, Berlin Check 123.—, 3 Monate 122.25, Antwerpen Check 99.70 3 Monate 99.10 Agio 0.15—10. Tendenz unsicher.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 30. Juni 11 Uhr Vormittags.) Anlässlich des Peter und Paul Festes vollzogen sich nur vereinzelte Schlüsse im Privatverkehr. Herbst-Weizen 7.99 á 802, Juli-August-Mais 5.05, August-Mais 16.45. Tendenz sehr fest. — Aufträge unter den coulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Strada Blanari 11.

In Betreff des Credits funciar urban in Jassy gibt der „Const.“ heute einige Details: Der Coupon konnte nicht bezahlt werden, weil die Prozente von den beim Credit urban contrahierten Anleihen nicht eingezogen werden konnten. Außerdem sind die beim Credit urban hypothekierten Häuser dreimal so hoch geschätzt worden, als sie in Wirklichkeit Werth haben, so daß man aus der Liquidation kaum die Hälfte der Prozente der auf Grund dieser Fonds emittierten Bous herausbekommen wird. Das Falliment des Credit urban ist, wie man sieht, wahrscheinlich. Der Direktor dieses Creditinstitutes, Herr Gheorghiu, befindet sich seit gestern in der Hauptstadt und hatte mit dem Ministerpräsidenten mehrere Unterredungen.

Der Falliment der Firma Morenu D. Levy in der Strada Gabroveni soll unter Umständen erfolgt sein, welche den Träger der genannten Firma in nähere Berührung mit der Staatsanwaltschaft bringen dürften.

Ungarische Goldrente. Das ungarische Finanzministerium hat folgende Kundmachung erlassen: Die mit der Einlösung der Coupons der ungarischen Goldrenten-Obligationen betrauten in- und ausländischen Bankhäuser und Geldinstitute haben von dieser Stelle den Auftrag erhalten, bei der Couponseinslösung vom 1. Juli 1889 angefangen, dem Berliner Kurse des Pfundes Sterling entsprechend, in Budapest und Wien, sowie im ganzen Gebiete des deutschen Reiches ein Pfund Sterling als mit 20.45 deutscher Reichsmark, in Paris aber, dem Pariser Kurse der auf London lautenden Checks entsprechend, als mit 25.18 Francs in Gold gleichwerthig zu rechnen.

Fahrpreismäßigung von Ofenpest nach Wien. Ein längeres Communiqué der Direktion der ungarischen Staatsbahnen enthält die Mittheilung, daß die Preise für die Fahrt von Ofenpest nach Wien, inklusive der Strecke der österreichischen Staatsbahn von Bruck nach Wien, folgendermaßen festgestellt sind: 1. Klasse 8 fl., 2. Klasse 6 fl., 3. Klasse 4 fl. Für Schnellzüge 20 Prozent mehr. Diese Preise sind noch geringer als jetzt mit Retourbillets oder Werthmarkenheften.

Telegramme

(Vereinigtter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas.“)

Rissingen, 29. Juni. Die Deutsche Kaiserin ist gestern Nachmittags hier eingetroffen und vom Herzog von Edinburgh und den Autoritäten empfangen worden. Die Stadt ist geschmückt. Die Menge bildete Spalier und begrüßte lebhaft die Kaiserin.

Wien, 29. Juni. Die Wiener Amtszeitung

veröffentlicht das kaiserliche Dekret, durch welches dem Baron Pasetti-Friedenberg, Sektionschef im Ministerium des Außern, die Würde eines Geheimen Rathes verliehen wurde. — Die offiziellen Berichte über den Saatenstand bestätigen, daß die allgemeinen Konjunktoren bezüglich der Ernte vom Guten zum Schlechten variiren. Der Stand der Feldfrüchte ist in den Alpenländern ein sehr guter, ausgezeichnet im Norden von Tirol und Vorarlberg; mittelmäßig in einem Theil und ausgezeichnet im andern der nahe den Sudeten gelegenen Gegenden; im Karst und in Böhmen im Allgemeinen schwach und in Galizien sehr mittelmäßig. Der Stand der Weinberge ist in Böhmen, Mähren und Niederösterreich ein besserer als in Südtirol und Istrien, dagegen gut in Dalmatien.

Cairo, 29. Juni. Das erste Bataillon der ägyptischen Armee geht morgen nach Wadi-Halfa ab. Eine Artillerieabtheilung und eine Cavallerie-estadron werden nächste Woche folgen.

Paris, 30. Juni. In der Kammer interpellirte der Radikale Pichon bezüglich des Boestyneschen Briefes an Herrn Jacques Meyer. Herr Thevenet antwortete, daß bei der Mutter Meyers zehn Briefe mit Beschlag belegt wurden, in welchen derselbe von ihm gemachten Anerbietungen spricht. Ein Brief kündigt ihm den Besuch eines der Chefs der antirepublikanischen Parteien an. Auf der Rechten heftige Unterbrechungen. Cassagnac beleidigt den Minister. Der Präsident verhängt über Cassagnac die Censur mit zeitweiser Ausschließung. Cassagnac verläßt, von zahlreichen Mitgliedern der Rechten gefolgt, den Sitzungssaal. Der Boulangist Perissé und der Legitimist Cazenove de Pradines protestiren hiergegen und nennen solches ein tadelnswerthes Vorgehen. Endlich votirt die Kammer einstimmig mit 363 Stimmen die Tagesordnung Pichon, die Vorgänge der Diskussion gewisser Gegner der Republik der Verachtung anheimgebend und fordert die Regierung auf, hierauf bezügliche Repressalien zu ergreifen. Am 4. Juli wird das Requisitor des Generalprokurors dem Staatsgerichtshofe mitgetheilt werden. Wie man versichert, sollen schwere Anklagen den General Boulanger belasten und dessen Verletzung in den Anklagezustand als bevorstehend erscheinen lassen.

London, 30. Juni. Die Eisenbahngesellschaft der Bai von Delagoa (Afrika) empfing ein Telegramm, demzufolge die Portugiesen die Eisenbahnstrecke zerstören und die Beamten arretiren. Der Direktor der Gesellschaft hat die Hilfe des auswärtigen Amtes angefordert.

Brüssel, 30. Juni. Der König besuchte gemeinsam mit dem Schah von Persien die Fabrik in Seraing und antwortete auf die seitens eines Arbeiters gehaltene Ansprache „Wir alle sind Arbeiter, wir gehören ein und derselben Familie an und müssen uns gemäß der belgischen Devise „Einigkeit macht stark“ unterstützen.“

Nom, 30. Juni. Als sich das 7. Verfalliger-Regiment in die Provinz Reneveot begab, blieb ein Soldat, Namens Berelli, zurück, versteckte sich hinter einen Baum und feuerte von hier aus 42 Schüsse auf den Nachtrab der Kolonne ab. Der Major wurde getödtet, ein Corporal, ein Soldat und mehrere Civilisten schwer verwundet. — Der König ist hier eingetroffen und von den Ministern und Behörden empfangen worden. — Ungefähr 500 Arbeiter, die mit dem Ausladen von Steinkohlen im Hafen von Genua beschäftigt waren, haben gestrikt.

Krujevat, 30. Juni. Dem Diner, welches die Municipalität Freitag Abends zu Ehren des Königs gegeben, wohnten 250 Personen bei, unter ihnen der Regent Protics und sämtliche Minister. Der Kaufmann Jlics brachte im Namen der Stadt den ersten Toast auf den König aus, der die Krone des glorreichen Czars Lazar geerbt hat. Gruics dankte im Namen des Königs und forderte das serbische Volk auf, der Dynastie Obrenovics treu und ergeben zu sein, um in Verbindung mit denselben die nationalen Ziele zu erreichen. Gertics toastirte auf das Gedeihen der serbischen Nation. Mijatovics trank auf die Gesundheit der fremden Gäste, namentlich auf diejenige des Bruderstaates Rußland. Der Korrespondent der „Times“ erwiderte mit einem Toast auf den König. Thallöczy, Mitglied der ungarischen Akademie, spielte in seiner Rede auf das Blut an, welches die Ungarn und die Serben für die gemeinsamen Ideen vergossen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß diese Thatsache beide Nationen einig machen möge. Dieser Toast wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

Cairo, 30. Juni. Die ägyptische Regierung empfing heute die definitive Antwort des französischen Cabinets, welches die Zustimmung zur Conversion verweigert.

Berlin, 1. Juli. Die „Nordd. Allg.“ sagt, daß durch die Schaffung des Postens eines Generalprokurors und durch Verwendung einer größeren

Aufmerksamkeit auf die Fremdenpolizei die schweizerischen Behörden selbst anerkennen, daß die Schweiz ihren Pflichten gegenüber den Nachbarn nicht nachgekommen sei. Der Umstand, daß die Behörden des Kantons Aargau in dem Rahmen der Unabhängigkeit des Kantons vorgegangen seien, kann die Schweiz nicht entschuldigen, da die Folgen eines Angriffes auf die Interessen einer fremden Macht durch einen defektiven kantonalen Dienst auf das gefamnte Land fallen.

Brüssel, 1. Juli. Gestern Morgen fand eine große Manifestation statt, welche die liberale Partei zur Versöhnung ihrer verschiedenen Fraktionen veranstaltet hatte. Alle liberalen Corporationen von Brüssel und aus der Provinz waren durch Delegirte vertreten, so zwar, daß 15,000 Personen an der Manifestation Theil nahmen. Sowohl die Provinz-Delegirten als auch Janson und Grauz sprachen über die Nothwendigkeit der Vereinigung sämtlicher liberaler Fraktionen. Der auf dem großen Platz formirte Zug zog an der Börse vorüber. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Nachmittags 2 Uhr fand ein Banket statt, an welchem 1600 Personen Theil nahmen.

Rom, 1. Juli. Die „Riforma“ erzählt, daß zwei italienische Schiffer, Brüder Scalabrino, in ihrer unter italienischer Flagge segelnden Barke von tunesischen Zollwächtern angegriffen worden seien. Der italienische Consul überreichte deshalb dem tunesischen Minister des Außern eine Klage. Aus der Untersuchung geht hervor, daß die Barke am Ufer ankerte, daß dieselbe zur Wohnung und zum Magazin diente und daß die Zollwächter bei einem Besuche der Barke, Salz — Gegenstand des Monopols — fanden. Eine Spezialuntersuchung wurde angeordnet, um zu constatiren, ob die italienische Flagge beleidigt wurde.

Athen, 1. Juli. Der Staatsadvokatenrath hat sich dahin geäußert, daß die Regierung nicht angehalten sei, das locale Concilium einzuberufen, damit dasselbe die von dem Erzbischofe von Corinth gegen einige Mitglieder der Synode erhobene Anklage wegen Simonie aburtheile. — Berliner Nachrichten melden, daß Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich mit großer Schiffsbegleitung kommen werden, um der Hochzeit des Kronprinzen beizuwohnen. — Nachrichten aus Creta melden, daß die Unruhen fortdauern; die Situation löst jedoch keine Besorgniß in hiesigen Kreisen ein.

St. Petersburg, 1. Juli. Bezüglich der, in der ungarischen Delegation vom Grafen Kalnothy abgegebenen Erklärungen über Bulgarien sagt das „Journal de St. Petersbourg“, daß in Betreff dieses unglücklichen Landes der auf das Recht und die Achtung der Vorträge begründete Gesichtspunkt Rußlands jedermann bekannt und es somit überflüssig sei, nochmals darauf zurückzukommen.

Konstantinopel, 1. Juli. Die Behörden von Novi-Bazar haben an die Pforte telegraphirt, um die Nachricht von dem Ausbruch von Unruhen zu dementiren. In der Provinz herrscht Ruhe.

Für die verwittwete Frau Franziska Wereschynka. In Nr. 136 ausgewiesen Frs. 22 hiezu von G. R. „ 3


Total „ 25

welcher Betrag heute genannter Frau eingehändigt wurde.

Bukarest, 1. Juli 1889.

Die Redaktion des

„Bukarester Tagblatt.“



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unserer innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Friederike Caroline Marie Deibel
aus Hanau a. Main,

welche Sonntag, den 18. (30.) Juni, um 12 Uhr Mittags, nach schweren, langen Leiden im 61. Lebensjahre, selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beisetzung der irdischen Ueberreste des theueren Verstorbenen wird Dienstag, den 20. Juni (2. Juli) um 4 Uhr Nachmittags, von der Capelle des evangelischen Friedhofes aus stattfinden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen, die hiesigen Familienmitglieder.

Helene Resch, geb. Deibel, als Tochter,
Heinrich Resch, als Schwiegersohn.
Elfa,
Martha, als Entel,
Erneste,

Bukarest, 19. Juni (1. Juli) 1889.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Theiß, Crau, Save), Date (27 Juni, 28 Juni), and Water Level (2.72 m, 2.67 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

Ango's Grand Hotel de France, Drugiescu u. Familie Praefect, Pitești, Pantoleon, Gutsb, Mihailoff, Gutsb Giurgiu, Sutter, u. Fam. Gutsb, Barcanesti, Beck u. Fam. Gutsb Zimnica, Balzamaehi, Jonescu, beide Gutsb, aus Craiova, Savoin' u. Frau, Gutsb. T-Severin, Krivtsoff, Gutsb, Odessa, Verona, Gutsb, Braila, Chalimachi, Gutsb, Tecuciu, Hermann, Fabricant, Oberstein, Christ, Kfm, Frankfurt Bier, Kfm, Berlin, Brunner, Hummel, Kauf, aus Wien, Thal, u. Fam. Kfm, Galatz, Tomoff, Kfm, Ismail, Regesser, Kfm, London Tennenhaus, Kfm, Craiova, Tüngler, Kfm, Berlin, Mussa, Kfm, Italien, Paunescu, Advocat, Galatz.

Kurs-Bericht vom 1. Juli n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Exchange rate table with columns for location (Bukarester Kurs, Berlin, Wien, Paris, London), instrument type (Napoleons, Rum. Rente, Eisenb.-Oblig., etc.), and rate.

Wohlthätigkeitslotterie

In Gunken der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Looses 1 Frank. Der Hauptgewinn beträgt 20,000 Franks. Die Gesamtzahl der Lose 200,000. Gewinne im Gesamtbeitrage von 40,000 Franks nach der untenstehenden Verteilung. Die Verlosung wird in Bukarest den Gesetzen gemäß stattfinden.

Lottery prize distribution table with columns for prize amount (1 à 20,000, 1 à 3,000, etc.) and number of winners.

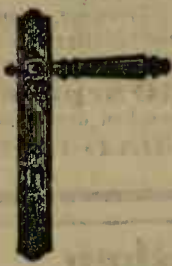
Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

Makulatur-Papier

70 Ct. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt“.

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

von Franz Karly BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehlte sich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten. Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Thärdräcker aus Messing, Bronze, vernickelt, verfilbert, vergolbet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 41

Eine sehr leistungsfähige Fabrik in Solingen (Deutschland) sucht cautionsfähige Vertreter für die Donaustaaten zum Verkauf v. Sägen, Feilen u. Maschinenmessern. Offerten unter „E. 858“ an Rudolf Mosse, Köln. 505 3

Eine Mühlheimer Lederfabrik die in Rumänien gut eingeführt ist, sucht einen tüchtigen und energischen Vertreter. Prima Refer. verlangt. Offerten unter J. N. 5572 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten. 490 1

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen-Blumen in Blüthenzustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mässigen Preisen. Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 20. Mai (1. Juni) 1889 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, Roman, Jassy, Unghent 9 Uhr Abends Eilzug, 7 Uhr Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Maraschessi Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eilzug. Anschluss in Ploesti an den Eilzug nach Predeal und in Buzeu an den Eilzug nach Galaz.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eilzug.

Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends.

Nach Pitești, Craiova, T-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 5 M. Abends Eilzug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitești.

Nach Giurgewo (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Vom Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug.

Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Ungenti, Jassy, Roman, Galaz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 30 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug, 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Maraschessi gemischter Zug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti, 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eilzug von Ploesti.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug.

Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitești: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitești, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Mittwoch und Sonntag Eilzug

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Die Vergnügungszüge von Bukarest nach Predeal verkehren vom 1. Juni n. St. bis 1. Oktober n. St. an allen Sonntagen und gesetzlich vorgeschriebenen Feiertagen und zwar von Bukarest nach Predeal: Abgang um 6 Uhr 5 Min. Morgens, Ankunft in Predeal 10 Uhr 25 Minuten Vormitt. — Von Predeal: nach Bukarest Abgang um 7 Uhr 10 Min. Abends, Ankunft in Bukarest 11 Uhr 40 Min. Nachts.

Wasserheilanstalt Salzburg-Parsch.

am Fusse des Gaisberges, 15 Minuten von der Stadt, prachtl. Alpenpanorama, Wassercuren, Massage, Entfettungs- u. Diät-curen, elektrische Bäder, schwed. Heilgymnastik, Turnsaal, Schwimmbassin. Pensionspreis fl. 2. Tagp. v. Dr. Breyer. 250

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

Luther's Eliseum. Täglich Militär-Concert. Ausverkauf von gut abgelagertem Märzen-Bier. Tramway u. Caroussel stehen Kindern zur Befugigung gratis zur Verfügung.

„Colosseum Oppler“. Schönster Garten und Saal in Bukarest. Täglich Garten-Concert. Bere Peles. Vorzüglichste warme und kalte Speisen. prix fix à la carte. Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Casino-Garten

Str. Academiei im Centrum der Stadt, empfiehlt sich durch schattige Parkanlagen, vorzügl. deutsche Küche, reine und gute Getränke, (Lutherbier) bei billigen Preisen. Täglich Garten-Concerte (Prager Musikcapelle.)

THEATER National-Theater. Geschlossen.

Dacia-Theater. Geschlossen.

Fahr-Plan

L. K. L. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Tages-Abfahrts-Listen.

Shipping schedule table with columns for destination (Thal, Berg), departure day (Samstag, Montag, Donnerstag, Sonntag, Dienstag, Freitag), and departure time.

Shipping schedule table with columns for destination (Berg), departure day (Dienstag, Donnerstag, Sonntag), and departure time.

Walfahrten.

Abfahrt zu Thal: Von Galaz nach Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg: Von Ismail nach Tulcea-Galaz Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galaz-Dobbesa: Abfahrt von Galaz nach Dobbesa Freitag 8 Uhr Früh. Abfahrt von Dobbesa nach Galaz Dienstag 4 Uhr Nachmittags.

Der Frachten- und Passagierverkehr zwischen Galaz und Batum: folgt von 20. Juni ab regelmäßig zweimal per Monat u. zwar mit dem Seedampfer „Medea D“. Erste Abfahrt 20 Juni, zweite 4. Juli.

Das Agentien-Inspektoren

„COMET“

Fabrik „Meidinger“ Ofen u. Kochherde
erzeugt und verkauft

Kochherde



Kochherde

des perfektionirtesten Systems,
welche wenig Brennmaterial konsumiren und mit Brennholz oder
Erdgas edient werden können. Dieselben können sich den besten
Erzeugnissen des Auslandes gleichstellen. Solide Arbeit, ge-
richtete Qualität und mäßige Preise.

Ausserdem verkaufe ich:

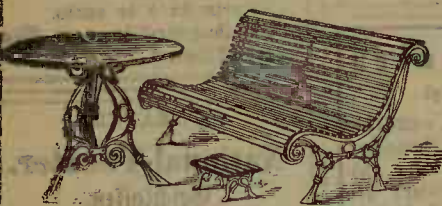
Gartenbänke

und

Tische

zu

mäßigen Preisen.



Depôt Strada Dómnei No. 14 bis.
Adolf Salomon.

339 19

Wichtig für Fotografen

Ich beehre mich, den P. T. Interessenten bekannt zu
geben, daß ich in der

Calea Dorobantiler No. 18

eine **Tischlerei** für sämtliche photographische Artikel
eingerrichtet habe. Bestellungen sowie Reparaturen werden
prompt auf das Billigste und Beste ausgeführt.

332 22

J. Schmiedinger.

Ein Apothekergehilfe

findet Aufnahme bei **J. Oswald** in Crajova. 500 4

Ein Gymnasial-Sprachenlehrer

ertheilt französischen und rumänischen Unterricht
unter günstigen Bedingungen. Calea Plevnei No. 136
405 16

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.
Ecke der Strada Blánari und Bacani I. Stock.
(vis-à-vis Hôtel Kiriazii).

Lektionen in- u. außer dem Hause.

In den Ferien

vom 19. Juni bis 1. August a. St. a. cr. ertheilt
in den Vormittagsstunden in der evangel. Schule
Wiederholungs- resp. Vorbereitungs-Unterricht

504 4

J. Hirsch.

Zu verkaufen billig

Locomobilen, Anzahl von Sägen, Eisenbahn und
andere Maschinen für Waldbetrieb. — Näheres
Strada Drépta No. 24. 475 9

Assistent der Pharmacie

mit 1-a Referenzen, wünscht seinen Posten zu ver-
ändern oder eine kleinere Apotheke zu pachten.
Adresse: **Karl Baum** Apotheke J.
Schmettan — Plojesti. 509 2

Jod - Soolbad

BAD HALL

Ober-Oesterreich.

Stärkste Jod-Sool des Continentes. Glänzende Heilerfolge
bei allen scrophulösen Erkrankungen, sowie bei allen ge-
heimen Krankheiten und deren Folgen.

Vorzügliche Cureinrichtungen (Bäder u. Triukcur, Einpackun-
gen, Inhalationen, Massage, Kefyr.) Sehr günstige klimatische
Verhältnisse; Bahnstation, Reiseroute über Linz an der Donau

Saison vom 15. Mai bis 30 September.

Ausführliche Prospeete in mehreren Sprachen durch die
Curverwaltung in **BAD HALL.**

218

Zu vermieten.

Ein freundliches, schön möblirtes Zimmer bei einer
deutschen Familie ist sofort zu vermieten. — Adresse
Calea Plevnei No. 74.



Soolbad, Mollen-, größter deutscher Almkücher und Terrah-Kurort nach
Professor Oerter's Methode in den bayer. Alpen. Sooler, Mutterlaugen, Moor- und
Fichtennadel-Extract-Bäder, Biegemolle, Kuhmilch, Kefir, Alpenkäseerfäße, alle
Mineralwässer in frischen Füllungen. Größter pneumat. Apparat, Inha-
lationskappe, Oedemwelle, Soolfontaine, Heilgymnastik. Beste
hygienische Almgemein-
bedingungen
Saisondauer:
Mai bis
Oktober.
durch neue
Wasserleitung und Canalisa-
tion. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen
nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und
Steigungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Besel-
labinet. Bahn- und Telegraphen-Station. Ausführliche Prospeete durch das
K. Sadercommissariat.
Offizielle
Eröffnung 16. Mai
332 2

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen —
Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver.
— Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonsbons. —
Spitzwegerichbonsbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. —
(Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. —
Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Ter-
pentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niess-
pulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigolot'sches
Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medi-
cinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal
und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen
Specialitäten und Verbandstoffen bei

Victor Thüringer,

FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU

517 99 **Bucuresci, Calea Victoriei 126.**

N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

Am 1. Juli a. c. findet die Ziehung öwfl. 200.000. —
der Wiener Communal-Loose vom " 20.000. —
Jahre 1874 statt mit Haupt- " 5000. —
treffern von " 1000. r.

Bezugscheine zum Bezuge von Originalloosen, welche gleichzeitig das Recht
des Antheils an obige, sowie viele ander Ziehungen geben, offerirt gegen monatliche
Theilzahlungen von Fres. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 10.— r. die Hauptagentur
der Amsterdamer Bankvereinigung Grün & Co. 501 4

Isidor L. Grünspan, Galatz.

Prospecte gratis und franca. — Agenten gesucht.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**
Dieselbe bringt jährlich 24
Moden- und 28 Unterhaltungs-
Nummern u. mindestens 28 Bei-
blätter, so daß ohne Unterbrechung
regelmäßig wöchentlich eine Num-
mer erscheint (für Desteich Ungarn
der Stempelsteuer wegen alle
14 Tage eine Doppel-Nummer).
Die Moden-Nummern sind der
„Modenwelt“ gleich, welche mit
ihrem Inhalte von jährlich über
2000 Abbildungen sammt Text
weitans mehr bietet, als irgend ein anderes Moden-
blatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern
zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und
Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den
ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt
bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton
Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Opern-
und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den
gasse 8.
Großpläden und Bädern regelmäßige Mittheilungen
aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaft-
liches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele Kunst-
lerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden ent-
lich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über
300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8
farbige Musterblätter für kunstlerische Handarbeiten
und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß
die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht.
Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb
oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese
Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche
Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große
Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich
noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 88 be-
sondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf.
(in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-
nummern gratis und franco durch die Expedition.
9987

Berguignungs-Züge von Bukarest nach Paris.

Tour- u. Retour-Billete

I. Classe II. Classe III. Classe

Preise Fres. 380. Fres 265. Fres 180.

giltig 60 Tage.

Zweiter Zug am 9. August u. St. a. cr.

Prospecte gratis.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst

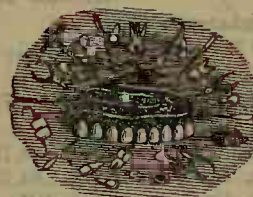
Sigmund Prager,

494 7

Calea Victoriei No. 1.

Intelligenter Mann

der einige Tausend Francs
Caution leisten kann, sucht
einen Vertrauensposten. Gest.
Anträge unter Chiffre A. 3.
übernimmt aus Gefälligkeit Hr.
Hermann Probst, Crajova.
502



S. Goldstein

Zahnärztliches Atelier
87, Strada Lipscani 87
Gegenüber der Apotheke Roşu,
neben Garten Sst. George.

Zähne u. Gebisse werden mit
natürlichen Farben
billigst u. Schmerzlos eingeseht.
Zähne werden nach der aller
neuesten Methode ganz
schmerzlos und mit dem
feinsten Metalle plombirt.
Zähne werden schmerzlos ge-
putzt und gereinigt u.
wieder zu der natürlichen
Farbe hergestelt. 246 69
Solide Arbeit u. billige Preise.

Geheime

Krankheiten

Syphills und Geschwüre jeder
Art, Harndrüsen- und weissen
Fluss, Hautausschläge, heilt
ohne Berufshörung gründlich
und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sânti“
(Calea Moslor)
Ordination v. 2--5 Uhr Nachm.
NB. Kranke werden in voll-
ständige Verpflegung genommen.

Promotionen an europ. Hoch-
schulen mit u. ohne Examen
(Dr. juris, med. phil.) Specialste
Information, Rat, Beihilfe. Nicht-
anonyme Briefe mit 50 Ban-
Briefm. jederzeit sub Dr. N.
Breslau, Postamt 8, lagernd.

Medio. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos
nach einer neuen Methode

Syphills und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art,
Harndrüsen- und weissen Fluss
sowie Folgen der geschwächten
Krauskraft.

Ordinationsstunden:
Vorm. von 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.